

FÜNF MAL FORSCHUNG

Erfahrungsbericht über die Abwicklung eines EU-Projektes

Michael Mente

Seit Gründung der Europäischen Union lädt die EU-Kommission „Nationale Experten“ aus den Mitgliedsländern für eine begrenzte Zeit in ihre Generaldirektionen ein, um Fachwissen aus der nationalen Ebene abzurufen und um den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu fördern. Die Mitgliedstaaten wiederum nutzen diese Praxis, um über ihre „Agenten“ ihre Positionen in die Brüsseler Entscheidungsprozesse einzubringen. Rund 10 Prozent aller Mitarbeiter der EU-Behörden sind Nationale Experten.

Michael Mente wurde im Jahr 2000 durch den Bundeswirtschaftsminister für drei Jahre nach Brüssel an die Generaldirektion Energie und Transport (DG TREN) abgeordnet. Zu seinen Aufgaben gehörte die Begleitung von Forschungs- und Demonstrationsprojekten aus dem 4. und 5. EU-Forschungsrahmenprogramm. Seine Beobachtungen zeigen, dass Projektbewerber nicht nur gute Ideen und fachliches Know How mitbringen sollten, mindestens ebenso wichtig sind „weiche Faktoren“ wie Beharrlichkeit und Flexibilität.

Nachdem im 4. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union (1994–1998) u. a. die Entwicklung und die Demonstration einzelner Technologien zur Reduzierung des Verbrauchs von Primärenergie im Vordergrund gestanden hatten, wurde bei den Förderanträgen des 5. Rahmenprogramms (1998–2002) eine stärkere technische und infrastrukturelle Vernetzung, vor allem im europäischen Zusammenhang, als Förderkriterium berücksichtigt.

Ein dänischer Regierungsbezirk reichte zum letzten Call des 5. Rahmenprogramms einen Projektvorschlag bei der Generaldirektion Energie und Transport (DG TREN) ein, der Fördermittel für den innovativen energie-relevanten Anteil von Krankenhausprojekten

in Dänemark, Polen, Italien, den Niederlanden und Deutschland gewinnen sollte. Das Projekt wurde ausgewählt, weil es die zugrunde liegenden Kriterien optimal erfüllte:

- Geplante Maßnahmen zur Energieeinsparung (wie z. B. Doppelfassaden, besonders effektive Isolierung usw.), technische Maßnahmen (z. B. Fotovoltaik, Solarthermie) und innovative Technologien (wie z. B. die Nutzung von Aquifer-Wärmespeicher zur Raumklimatisierung)
- Unterschiedlichkeit der Krankenhausaufgaben (ein Fachkrankenhaus, ein Kinderkrankenhaus, drei allgemeine Krankenhäuser zur städtischen, gemeindlichen und regionalen Versorgung)
- Abdeckung eines breiten Spektrums kli-



matischer Anforderungen (kontinentale, nordische, maritime, mediterrane und vermischte Bedingungen)

- Vorhaben sowohl in EU-Mitglieds- als auch in Beitrittsländern
- Der Förderantrag berücksichtigte sowohl einen vollständigen Neubau (Niederlande), vollständige Umrüstungen (Deutschland, Dänemark), eine Umrüstung kombiniert mit umfangreichen Neubaumaßnahmen (Italien) und spezielle auf Einfachheit und Effizienz ausgerichtete Umrüstungsmaßnahmen (Polen)

■ Der Hof des Krankenhauses von Aabenraa, Dänemark, vor dem Umbau

Rund eineinhalb Jahre nach Vorlage des Proposals – eine durchaus normale Zeitspanne für die Bewerbungsphase – und nach positiver Evaluierung durch die DG TREN konnte das Projekt eingeleitet werden. Das Vorhaben startete im Januar 2002 und wird im Frühjahr 2005 beendet sein.

Dänemark: Kein Baubeginn ohne Fördervertrag

Eine wichtige Grundvoraussetzung der EU zur Anerkennung und Förderung von Vorhaben ist die Bedingung, dass die vorgesehenen Arbeiten bis zur Unterzeichnung des Fördervertrages noch nicht eingeleitet wurden. Es ist klar, dass nach Bewilligung der Förde-



rung alle Beteiligten möglichst rasch den Vertrag unterzeichnen wollen, um zügig die Folgeschritte einzuleiten und die übliche pauschale 30%ige Fördermittelvorauszahlung – in diesem Fall ein hoher 6-stelliger Betrag – zu erhalten. Diese erste Zahlung ist auch als „Belohnung“ der Unternehmen zu verstehen, die über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr alle Vorbereitungs- und Abstimmungsmaßnahmen, zudem auf europäischer Ebene, selbst finanziert haben.

Nach detaillierten Verhandlungen war der Fördervertrag des dänischen Vorhabens

■ Entwurf für den Umbau des Krankenhauses in Aabenraa. Planung: S & I Architects, Odense. Energiekonzept: Esbensen Consultant Engineers, Kopenhagen

Nachhaltige Entwicklung und Umwelt im RP6

Derzeit läuft das 6. Forschungsrahmenprogramm (RP6, 2002–2006) der Europäischen Union. Auf die ersten Ausschreibungen (Calls) vom Frühjahr 2003 reagierten 106 117 Teilnehmer mit insgesamt knapp 11 596 Projektvorschlägen, davon hat allerdings nur jedes sechste Projekt Aussicht auf Förderung.

Mit einem Budget von 17,5 Mrd. Euro ist das RP6 eines der weltweit größten Forschungsprogramme. Und der Umfang soll sich noch erweitern: Auf dem EU-Gipfel in Barcelona im Jahr 2002 wurde eine schrittweise Erhöhung der europäischen Forschungsausgaben auf 3 % des Bruttoinlandprodukts angekündigt.

Die Struktur und Organisation der Rahmenprogramme wird ständig überarbeitet. Durch eine Bündelung und Fokussierung der Förderschwerpunkte soll beim RP6 die Effizienz der eingesetzten Gelder erhöht werden – sie machen immerhin 5 % der gesamten europäischen Forschungsausgaben aus.

Das RP6 wurde auf sieben Themenbereiche konzentriert. Für Architekten von besonderem Interesse ist der Bereich „Nachhaltige Entwicklung und Umwelt“. Der nächste Call unter dem Titel „Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderungen und Ökosysteme“ endet am 14. Februar 2004.

Die Ausschreibungen zum RP6 im Internet:

europa.eu.int/comm/research/fp6/calls_de.cfm
und

www.cordis.lu/fp6

Das 6. Forschungsrahmenprogramm:

europa.eu.int/comm/research/index_de.cfm

Die Generaldirektion Forschung der EU-Kommission

europa.eu.int/comm/research

EU-Forschungsprogramme und -projekte:

www.cordis.lu



erst zwei Tage vor Beginn der Brüsseler Weihnachtspause unterschriftsreif. Um den Projektbeginn zum 1. Januar zu retten, fuhr die Projektleiterin – Mutter eines behinderten Kindes – nach Brüssel, um den Vertrag am Freitag vor Weihnachten persönlich zu unterzeichnen. Ein ausgefallenes IT-System verhinderte jedoch den ordnungsgemäßen Abschluss: der Projekt-Start – und damit die Fördermittel-Vorauszahlung – verzögerte sich um mehrere Monate.

Nach dem schwierigen Start folgte bald die nächste Hürde. Nach einjähriger Planungszeit (plus Vorbereitungszeit) stellten die Dänen ihr Projekt selbst in Frage, weil die regionale Verwaltung die Auslastung ihrer Hospitäler überprüft hatte. Das zum Umbau vorgesehene Hospital wurde aufgegeben und stattdessen ein leistungsfähigeres Krankenhaus für die Versorgung der Region abgestellt.

Die EU ist gegenüber Änderungen in positiv evaluierten Vorhaben äußerst kritisch. Während so genannte minor changes, wie etwa die 10 %ige Flächenreduzierung einer solarthermischen Fernwärmanlage, noch als akzeptabel anerkannt werden können, sind zum Beispiel Standortänderungen nur nach ausführlicher erneuter technischer Evaluierung und, bei positivem Ergebnis, nach einer Vertragsanpassung zulässig.

Polen: Spitzenreiter bei der Durchführung

Obwohl der Projektteil des polnischen Partners eher Arbeiten mit einem geringem Innovationsgehalt umfasst, wurde er für förderwürdig gehalten, weil es sich um einen für osteuropäische Länder typischen Bestands-

bau der öffentlichen Hand in einem typischen Erhaltungszustand handelt. Die Sanierung und die Ausstattung mit energiesparenden Technologien bei laufendem Krankenhausbetrieb sollen außerdem als Demonstrationsprojekt dienen. Die EU verspricht sich Erkenntnisse darüber, wie sich Energieeinsparmaßnahmen im Gebäudebestand – ca. 90 % des europäischen Baubestands sind über 40 Jahre alt – technologisch und ökonomisch umsetzen lassen.

Wegen des außerordentlichen Organisationsaltantes der polnischen Beteiligten, vielleicht auch, weil regulierende Rahmenbedingungen gerade bezüglich öffentlicher Baumaßnahmen noch nicht sehr stark ausgeprägt sind, konnten diese Arbeiten innerhalb des Gesamtprojekts am schnellsten durchgeführt werden, wodurch jedoch auch die Mittel schneller verbraucht wurden. Bei Rechnungslegung wurde dann festgestellt, dass der polnische Koordinator beim Erstellen der Kopien für die anderen Partner – unbeabsichtigt – genau die Seite der allgemeinen Vertragsbedingungen nicht verteilt hat, die die Gültigkeit der entstandenen Materialkosten regelt. Die Aufregung und die Unsicherheit beim polnischen Partner war groß, bis das Problem nach vielen Telefonaten und dem erneuten Austausch von zusätzlichen Vertragskopien gelöst werden konnte.

Italien: Besonderes Verhandlungsgeschick

Der italienische Partner musste bei der Renovierung und dem Umbau des Altbautrakts einer Kinderklinik sein Konzept hartnäckig gegenüber den Genehmigungsbehörden und der Denkmalpflege verteidigen, um z. B. die

■ Beim Umbau und der Erweiterung des Meyer-Kinderkrankenhauses in Florenz erhält der Mittelteil des Gebäudes eine Glashalle. Planung: Studio CSPE. Energiekonzept: Studio Marco Sala Associati, Florenz

für den Hospitalbetrieb wichtigen besonderen mikroklimatische Bedingungen zu sichern (die Sommertemperaturen in der betroffenen italienischen Großstadt liegen tagsüber häufig über 40° C). Einerseits grenzt das Hospital an einen Siedlungsbereich aus dem frühen Mittelalter, der in seiner städtebaulichen Bedeutung nicht beeinträchtigt werden durfte, andererseits will man die auf Grund der Hanglage für das Mikroklima bedeutenden Hangwinde nicht durch Verbauungen beeinträchtigen.

Interessant war hier, wie der Italiener flexibel mit den Behörden umgeht, wie agiert und reagiert wird. Es wurde deutlich, dass das italienische Management auch mit Charme, Höflichkeit und traditioneller Autorität in der Lage ist, Spannungen durch ein sorgfältiges Ausbalancieren, in diesem Fall archäologischer, technologischer und politischer Interessen abzubauen und so sein Vorhaben außerordentlich effektiv voran zu treiben.



Deutschland: Beharrliches Projektmanagement

Die Planungen für den deutschen Partner waren ins Stocken geraten, weil die zuständige Landesregierung auf Grund knapper Mittel ihre Krankenhauskonzepte überdenken musste. Die Standhaftigkeit des deutschen Projektmanagers (in diesem Fall war die medizinische Krankenhausleitung gleichzeitig auch zuständig für das Projektmanagement und für die bauliche und gebäudetechnische Umsetzung des Projekts) und die außerordentlich kreativen und zielorientierten Ideen zur Behandlung zivilisatorisch bedingter und allergischer Krankheiten, wie z. B. Sick-Building-Syndrom, Chemikalien- und Nahrungs-

mittelintoleranzen und andere, vor allem neurologischen Erkrankungen führten später dazu, dass die wesentlichen Haushaltsmittel nach einstweiliger Streichung doch bereitgestellt wurden, um die Kernziele und -funktionen in Übereinstimmung mit den EU-Anforderungen erfüllen zu können.

Niederlande: Offen für Innovationen

Der niederländische Partner ist für die Neuplanung eines städtischen Krankenhauses „auf der grünen Wiese“ zuständig. Die Erfahrungen der niederländischen Architekten mit der mutigen Gestaltung und Durchsetzung innovativer und gleichzeitig wirtschaftlicher Bauwerke und mit dem Einsatz innovativer Technologien führten zu sehr modernen Ansätzen, z. B. beim Krankenhausbetrieb und bei der Organisation aller medizinischen Funktionen (ärztliche Behandlung und Betreuung, Ruhezeiten, Ausführung von Patien-



ten- und Besucherräumen mit klaren Schnittstellen, Parkplatzzonen usw.), bei Energieeinsparmaßnahmen und zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Ziel bei allen Planungen war die Verkürzung der Verweildauer des Patienten, was durch eine besondere Behandlungsmethodik erreicht wird und durch eine sanfte Stimulation des Patienten, der seine Therapie selbst mit ausgestalten kann, so dass ca. 30 % mehr Patienten pro Jahr versorgt werden können, ohne die Bettenzahl zu erhöhen. Die Energieeinsparmaßnahmen umfassen z. B. die Nutzung von Aquifer-Wärmespeichern zur Beheizung und zur Erzeugung von Warmwasser über zwei ca. 2 km weit auseinander liegende Bohrungen zur Gewinnung und zur Verpressung des Wassers.

Fazit

Die dargestellten Projektverläufe mit ihren kleineren und größeren Problemen stellen keinen Einzelfall oder gar einen Extremfall dar. Im Gegenteil: Das beschriebene Vorhaben ist aus technischer und administrativer Sicht vielmehr als gelungen einzustufen, was nicht zuletzt auf die Partnerschaftlichkeit, Geduld, Flexibilität, Professionalität, Beharrlichkeit und die permanente positive Grundeinstellung der beteiligten Projektpartner sowohl gegenüber dem Einsatz von neuen Technologien, gegenüber den nationalen Partnern als auch der EU-Kommission zurückzuführen ist.

Dipl.-Ing. Michael Mente ist EU- und Marktbeauftragter bei der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover. Von 2000 bis 2003 war er als Nationaler Experte in der Generaldirektion Transport und Verkehr (DG TREN) in Brüssel tätig

Fragen zu den Vorhaben beantwortet die dänische Projektleiterin Liane Schwarz (E-Mail: amtet@fja.dk)